

## 4.1.2 Dokumente und statistische Daten

Neben Interviews bildet die Auswertung von Dokumenten und statistischen Daten einen Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit, da diese eine zentrale Rolle in den Auseinandersetzungen um Dublin spielen. Das *Prinzip der Aktenförmigkeit* (Wolff 2012a, S. 502) strukturiert weite Teile der hegemonieorientierten und bürokratischen Auseinandersetzungen. Dabei spielen bei den Kämpfen um Dublin sehr verschiedene Dokumente eine Rolle. Verfahrensakte sind die zentrale Technologie sowohl in den Dublin-Verfahren als auch in den damit verbundenen Gerichtsverfahren. Politischen Verhandlungen um Gesetzesänderungen werden anhand von Gesetzesentwürfen, Verhandlungsprotokollen und Evaluationen geführt. NGOs schreiben Berichte über die Zustände in Mitgliedstaaten.

Die Analyse dieser Dokumenten ermöglichte mir den Zugang zu vergangenen oder entfernten Auseinandersetzungen. Über Protokolle, Dienstanweisungen oder Positionspapiere waren mir so Einblicke in Prozesse möglich, in die ich keinen unmittelbaren Einblick bekam. Zugang zu den Dokumenten bekam ich über öffentliche Datenbanken der entsprechenden Staatsapparate, Internetrecherchen, Anfragen an die Europäische Kommission, im Fall deutscher Staatsapparate durch Anfrage nach dem Informationsfreiheitsgesetz<sup>5</sup> oder durch Kontakte im Feld. Gerade bei juristischen oder bürokratischen Auseinandersetzungen sind Urteile oder Dokumente aus vorangegangenen Verfahren eine entscheidende Ressource für kommende Auseinandersetzungen (vgl. Pichl 2021, S. 81) und werden deshalb in den entsprechenden Netzwerken anonymisiert geteilt und einander zur Verfügung gestellt.

In der Regel wurde in den Dokumenten dabei auf andere Dokumente oder Ereignisse verwiesen, so dass ich von einzelnen Dokumenten oft nach dem Schneeballprinzip, den jeweiligen Auseinandersetzungen folgend, immer weitere Dokumente erheben konnte. Anders als bei den Interviews war bei der Dokumentenanalyse vor allem die Masse der Daten und entsprechend die Auswahl der für die Forschung entscheidenden Dokumente und Passagen ein Problem. Darüber hinaus waren einige der Dokumente an sensiblen Stellen geschwärzt oder insgesamt als Verschlussache eingestuft. Ähnlich wie bei Hintergrundgesprächen oder Interviews, die nicht zur Veröffentlichung freigegeben werden, stellte sich auch bei der Dokumentenanalyse immer wieder die Frage, wie bei der Rekonstruktion der Auseinandersetzungen mit den Schwärzungen oder dem Wissen über »geheime« Dokumente umgegangen werden kann. Wo immer möglich war ich in diesen Fällen bestrebt für die entsprechenden Darstellungen oder Argumentationen nach anderen, öffentlichen Belegen zu suchen.

5 Bei den Anfragen nach dem Informationsfreiheitsgesetz war <http://www.fragdenstaat.de> sehr hilfreich.

Darüber hinaus habe ich auf statistische Daten über die Umsetzung Dublins zugegriffen. Die beiden wichtigsten Quellen hierfür waren die Evaluationen der Europäischen Kommission und ab 2008 die Eurostat Datenbank. Weitere Quellen waren parlamentarische Anfragen an die Bundesregierung, sowie Frontex- und BAMF-Berichte, in denen oft in regelmäßigen Abständen statistische Daten veröffentlicht wurden. All diesen statistischen Daten ist gemein, dass sie von den beteiligten Staatsapparaten produziert wurden. Sie zielen auf eine Erhebung, Kontrolle und Evaluation der Behördenpraxis aus einer staatlichen Perspektive. Nicht öffentliche, den entsprechenden Staatsapparaten nicht bekannte Praxen werden dementsprechend nicht direkt in den Statistiken erfasst. Außerdem zieht sich durch die Geschichte Dublins, dass die von den nationalen an die europäischen Staatsapparate gemeldeten Daten immer unvollständig sind. Ich interpretiere die Probleme in der Datenlage als einen Ausdruck der Grenzen des staatlichen Zugriffs auf gesellschaftlichen Prozesse im Allgemeinen und als Ausdruck staatlicher Verweigerungspraxen (siehe auch Kapitel 6.2.2) im Speziellen. Auf Basis dieser Daten sind dementsprechend keine exakten Aussagen über die Umsetzungspraxen möglich. Oft lassen sich aber in der Gesamtschau der Daten und in der Kombination mit Daten aus anderen Quellen allgemeine Tendenzen in der Umsetzung erkennen. Genau wie Dokumente sind Statistiken keine direkte Repräsentation der Wirklichkeit, sondern aus einer bestimmten Perspektive gestaltete kommunikative Akte, bei denen sowohl der Gegenstand, als auch die Perspektive der Verfasser\*in sowie der kommunikative Kontext beachtet werden muss (Wolff 2012a, S. 511). Für die Zwecke meiner Fragestellung habe ich deshalb die statistischen Daten analog zu Texten ausgewertet und auf die Berechnung von statistischen Parametern wie Korrelationen, Mittelwerten, Streuungsmaßen sowie computergestützte Auswertungsverfahren weitgehend verzichtet.

#### 4.1.3 Teilnehmende Beobachtung und Hintergrundwissen

Im Verlauf des Forschungsprozesses habe ich zudem an öffentlichen oder halböffentlichen Treffen oder Tagungen von staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen teilgenommen. Neben den Inhalten der Treffen waren auch die Interaktionen zwischen den anwesenden Personen für meine Untersuchung von Interesse. Außerdem spielten diese Tagungen eine entscheidende Rolle beim Zugang zu Interviewpartner\*innen aus den Staatsapparaten – sowohl bei den Polizeibehörden als auch beim BAMF scheiterten vorher über Monate alle Interviewanfragen. In beiden Fällen öffneten mir Personen aus den entsprechenden Organisationen, die ich auf solchen Tagungen kennenlernte, durch ihre Empfehlungen den Zugang zu entsprechenden Interviews. Ich konnte in einem Fall eine Asylverfahrensberaterin in einer Landeserstaufnahmeeinrichtung einen Tag lang bei ihrer Beratungsarbeit begleiten.